



Rüdiger Jope

GLÜCKSMOMENTE



Wahre Geschichten
zum Durchatmen

BRUNNEN

Rüdiger Jope

GLÜCKSMOMENTE



Wahre Geschichten
zum Durchatmen



BRUNNEN
Verlag GmbH · Giessen

Die verwendeten Bibelstellen sind folgender Übersetzung entnommen: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.



© 2026 Brunnen Verlag GmbH,
Brunnen Verlag GmbH
Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen
info@brunnen-verlag.de
www.brunnen-verlag.de

Die Nutzung von Bild-, Sprach- und Textdaten für sog. KI-Trainings und ähnliche Zwecke ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung erlaubt.

Lektorat: Stefan Loß
Umschlaggestaltung: Daniela Sprenger/Brunnen Verlag GmbH
Umschlagmotiv: Alex Azabache/unsplash.com
Satz: Brunnen Verlag GmbH
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN Buch 978-3-7655-3365-5
ISBN E-Book 978-3-7655-7787-1

Inhalt

Vorwort	5
Einführung: Sich alles zum Besten dienen lassen ...	7
Ein Engel	10
Wasser trägt	12
Pizza – fast	14
Ein Traum wird wahr	16
Gnädig	18
Heiliger Moment	20
Bedeutsam	22
Ungeschrieben	26
Stichlinge	28
Wenn Gott Unmöglichkeiten in Möglichkeiten verwandelt	30
Kinderkrankenschein	32
Kleiner Triumph	35
Frühstück	37
Königlich	39
Tränenreich	41
Daumen hoch	43
Siebenhundert Stunden	45
Chicken-Nugget-Paradies	47
AUSWILDERN	50
„Hätte, hätte ...“	52
Dönern statt Bomben	55
Sehhilfe	57
Booster-Spray	60

Luise	62
Hoffungsenergie	64
Gipfelmoment	66
Zu Hause bei Lou Bega	68
„Krieg so schlimm!“	70
Paradiesisch. Fast	72
Wurzelsuche	75
Tarzan-Sprung	77
Erinnern am Küchentisch	79
Mit Gott im Stadion	81
Schwabenberg	84
Papa überFLÜGELt	86
Seiten auf null	88
Rohdiamantin	90
50 Jahre	92
Händchen halten	94
Dreizehn Sekunden	96
Hoffnung	98
426 Kilometer	100
„Flotte Biene“ und „graue Hummel“	102
Halleluja	104

Vorwort

In den Jahrhunderten vor der Erfindung der Fotografie bat man spezialisierte Maler, in Miniaturen ein geliebtes Kind zu porträtieren, den Ehepartner oder verehrte Vorfahren. So winzig, dass das Bild in ein aufklappbares Medaillon an der Halskette, in den Deckel einer Puderdose oder Taschenuhr passte. Reisetaugliche Bilder also im Gegensatz zum Monumentalgemälde an der Wand. Für illuminierte, also gold unterlegt leuchtende Miniaturen unter vier Zentimeter zahlen Galeristen und Kunstkenner heute Millionenbeträge.

Rüdiger Jope ist ein literarischer Miniaturen-Künstler. Die kleine Form der knappen, penibel präzisen Kurzgeschichte entfaltet sein außergewöhnliches Erzähltalent am besten. Typische Alltagsszenen, sekundenkurze Augenblicke und Eindrücke verdichtet er zu akribisch gezeichneten, haar- und hauchfein beschriebenen Porträts. „Glücklich wird, wer glücklich macht“ – diese zeitlos weise Kernbotschaft Jesu übersetzt und verbildlicht er in treffenden und betroffen machenden Kurzgeschichten. Illuminierend unterlegt mit dem Blattgold der liebevollen Verehrung für seine dargestellten Protagonisten. Hell, offen, positiv getextet in den leuchtenden Farben eines Profijournalisten.

Rüdigers Familienszenen sind kein barock gerahmter Monumentalroman. Es sind reisetaugliche Bilder fürs Handgepäck des Lebens. Sein Maluntergrund ist

nämlich nicht bedrucktes Papier, sondern die Vorstellungskraft seiner Leserinnen und Leser. Ihre Empathie, ihre Gefühlswelt, ihr Mitdenken. So können die Texte zu sehr persönlichen Medaillons des Glücks werden, die man wie Schmuck um den Hals trägt oder als kleine Dosis zuversichtlichen Gottvertrauens immer dabei hat.

Andreas Malessa

Journalist, Theologe, Autor

Einführung: Sich alles zum Besten dienen lassen

Es gibt sie, die Momente, in denen es einen durchzuckt, es einem sprichwörtlich durch Mark und Bein geht. An einem Junimorgen stieß ich auf den WDR1-Beitrag „Kinderverschickung: Trauma statt Erholung“. Während ich diese Zeilen las, traten mir plötzlich Tränen in die Augen, bekam ich Gänsehaut.

Herbst 1974. Als Fünffähriger wurde ich als Leichtgewicht für vier Wochen zu einer Fresskur ins thüringische Greiz geschickt. Die Szenerie des Mittagessens steht mir noch lebendig vor Augen: Vor mir türmte sich ein riesiger Berg Kartoffelbrei, Erbsen und Sülze. Diesen galt es gegen alle Hungergefühle herunterzuwürgen. Man musste so lange sitzen bleiben, bis der Teller leer war. Kotzten die Kinder links oder rechts neben einem, gab es ein Riesengeschrei und unter Tränen einen neuen, vollgepackten Teller. Meiner Erinnerung nach saßen die Essensverweigerer nach der Mittagsruhe immer noch am Tisch. Nachts durfte man nicht auf die Toilette. Pech hatte der, der musste, obwohl der Nachttopf bereits voll war.

Paul, meine Schildkröte, diente unter allabendlichen Tränen den großen Jungs als Wurfobjekt. Ein fehlendes Auge und der zusammengeflackte Mund erinnern mich noch heute an die Kindheitswunde: die vier Wochen

ohne Eltern. Nachgefragt bei meiner Mutter, erhielt ich die Antwort: Das war damals so!

Puh! „Früher“ war eben auch nicht „alles besser und gar christlicher“! Ich bin froh, dass meine Kinder nicht mehr unter dieser Art Pädagogik aufwachsen müssen, sich unsere Sicht auf Kinder grundsätzlich verändert hat und ihnen heute mehr Würde und Achtung entgegengebracht wird! Dieses Trauma führt mir aber auch vor Augen: Hier auf der Erde gibt es kaum ein Menschenleben, das keine Wunden und Narben aufzuweisen hat. Doch die Schmerzpunkte, das Böse, müssen nicht das letzte Wort haben. Dietrich Bonhoeffer schrieb: *„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“*

Seine Worte und der lädierte Paul auf meinem Nachttisch erinnern mich täglich: Lass dir die Schmerz-, Verletzungs- und Scheiterpunkte deines Lebens zum Besten dienen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Lesegenuss und Lachmomente mit diesem Buch. Das Augenzwinkern zieht sich durch alle Geschichten in diesem Büchlein. Ich bin überzeugt: Glücksmomente finden sich überall, von Montag bis Freitag im normalen Alltagswahnsinn. Das Glück ist da, es will von uns nur aufgespürt und gefeiert werden. Ich wünsche Ihnen, dass Sie beim Lesen der Glücksmomente beflügelt und ermutigt werden, Sie schmunzelnd von Story zu Story fliegen und auch in al-

Im Ernsten, Schwierigen, Traurigen, Mühevollen Ihres Lebens die Schönheiten entdecken und feiern.

Ihr

Rüdiger Jope

Wetter an der Ruhr, August 2025

Gewidmet meiner kongenialen Partnerin Ingrid.

Schön, dass wir uns seit über 33 Jahren gegenseitig zum Wachsen und Lieben verhelfen.

Es tut gut, mit dir weiter faltig rumzureifen!

Ein Engel

Montagsmorgen. Die Kaffeemaschine schiebt röchelnd Frühschicht. Der rechte Zeigefinger drückt auf ON, die linke Hand dirigiert ein Schinkenbrot zum Mund. Outlook spuckt 64 E-Mail-Wochenendeingänge aus. An manchen Worten kaue ich: „Hiermit kündige ich mein MOVO-Abo. Wiederholt wurde Yogaangepriesen, was meiner Meinung nach nichts in einer christlichen Zeitschrift zu suchen hat.“

Was war passiert? Ein geschätzter Autor hatte in einem Artikel diese VIER „bösen“ Buchstaben benutzt. Ich hatte mich vor ihn gestellt, die Kritik humorvoll mit diesen Sätzen entwaffnet: *„Why Should The Devil Have All The Good Music?“* (Warum sollte nur der Teufel die ganze gute Musik haben?) Christliches Yoga ist eine Möglichkeit, die Männern und Frauen die Gelegenheit gibt, mit dem Körper zu glauben, zur Ruhe und Stille zu finden ...“

Der Schuss geht nach hinten los. Mal wieder. „Hiermit kündige ich; weil ein Autor zwei Gendersternchen benutzt hat ... weil ich las, dass die Erde nicht in sechs Tagen entstanden ist ... weil ihr eine Frau als Kolumnistin schreiben lasst (die uns Männern charmant in den Hintern tritt) ... weil ihr zu klischeehaft daherkommt.“

Ich stehe nicht auf Rote Bete, französischen Weißschimmelkäse und Milchreis. Kündige ich deshalb die Küchengemeinschaft zu Hause? Nein! In einer MOVO

stecken durchschnittlich 259 000 Zeichen. Ist es da nicht möglich, auch 500, 1.000, 2.000 Zeichen auszuhalten, die einem nicht munden? So habe ich übrigens angebratenen Rosenkohl mit Speck mit der Zeit essen und lieben gelernt.

Mit dem Morgenfrust im Bauch stapfe ich zum Bäcker. Vor dem Laden türmt sich der Schnee. Ich frotzle über die Theke: „Na, soll ich meinen Sohn nachher zum Schieben schicken?“ Die Verkäuferin murmelt frustriert. „Eine Kollegin ist krank, ich bin leider noch nicht dazu gekommen.“ Ich zahle mein Brot. Aus dem Augenwinkel sehe ich beim Rauslaufen einen Schneeschieber.

In zehn Minuten ist der Weg freigeschüppt. Ich parke die Schneeschaukel in der Ecke. „Herr Jope!“ Ich winke lachend ab. „Nein, ist wirklich in Ordnung!“ „Bitte nehmen Sie doch diese Tüte mit Berlinern. Sie waren für mich heute ein Engel!“ Fröhlich stapfe ich durchs Schneegeästöber.

Wen kannst du heute beflügeln?